

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim
Vollbezug 1,50 Mk., mit Beilage 1,20 Mk. Die
einzige Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — **Telephon** 274.

Anzeigengebühr: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandanteils
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inlerate entgegen. — **Telephon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 44.

Freitag, den 21. Februar 1913.

153. Jahrgang.

Reichstag.

* Berlin, 19. Febr.

Am Reichstag hat heute vor stark besetztem Hause die Beratung des von dem Zentrum eingebrachten Antrages betreffend völlige Beilegung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 stattgefunden und mit der Annahme des Gesetzentwurfes in erster und zweiter Lesung beendet. Zu dem am 14. Februar 1912 dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf hat die Fortschrittliche Volkspartei ein Amendement eingebracht, des Inhalts, daß die landesgesetzlichen Vorschriften über die Behandlung von Mitgliedern des Jesuitenordens unberührt bleiben sollen. Die Stellung der Parteien zu diesem Gesetzentwurf, der aus den in früheren Jahren wiederholt behandelten sog. Toleranzenträgen des Zentrums die letzte Konsequenz zieht, ist bekannt. Entschiedene Gegner der geforderten Aufhebung des Jesuitengesetzes sind die rechtsstehenden Parteien und die Nationalliberalen; auch die Mehrheit der Fortschrittlichen Volkspartei steht auf dem Standpunkt, daß einerseits im Interesse des konfessionellen Friedens, andererseits mit Rücksicht auf die schweren Kämpfe, die Fürst Bismarck gegen die ultramontanen Mächte hat führen müssen, auf das Jesuitengesetz nicht verzichtet werden kann.

Auf den Boden des Gesetzentwurfes haben sich, wenn auch aus wesentlich anderen Gründen als die Antragsteller, die polnische Fraktion, die Elsäßer und die sozialdemokratische Fraktion gestellt; ein Teil der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich dadurch einlassen lassen, daß das Gesetz in der Zentrumsfassung mit Ausnahme eines Ausnahmegesetzes charakterisiert wurde. Kurz äußerten sich heute die verbleibenden Parteien. Die Beratung nahm infolgedessen einen schnellen Verlauf, und es konnte, nachdem die erste Lesung des Gesetzentwurfes beendet war, sofort in die zweite Lesung eingetreten werden.

In der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf, der zu der Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. November 1912 in entscheidendstem Widerspruch steht, mit den Stimmen des Zentrums, der Polen, Elsäßer, Sozialdemokraten und einiger Freimünnigen angenommen. Seine Ausgang der Aktion begleitete das Zentrum, das einen entscheidenden Sieg errungen zu haben glaubt, mit lauten Beifallsdemonstrationen. — Darauf wurde der Post-Exer verhandelt.

Folgende Erklärungen wurden u. a. abgegeben:

Abg. Graf Ramitz gibt namens der Konservativen folgende Erklärung ab: Innere Stellung zum Jesuitengesetz ist vollkommen frei von kulturkämpferischen Bestrebungen. Wie ich das schon öfters gesagt habe und nur wiederholen kann, liegt uns jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Konfession ganz fern. Ich bin der Meinung, daß die auf dem Boden des Bekenntnisfreiheit lebenden Teile der evangelischen wie der katholischen Bevölkerung durch nahe Berührungspunkte miteinander verbunden sind und gerade in der Gegenwart allen Anlaß dazu haben. Wie der Herr Reichstagsler erklärt hat, sind wir nicht geneigt, evangelische Interessen preiszugeben. Gerade weil wir den konfessionellen Frieden wollen, müssen wir auf die Überzeugung Rücksicht nehmen, die in der evangelischen Bevölkerung durch Erfahrungen tief eingegründet ist. Solange dieser Beforgnis nicht genügend Rechnung getragen ist, werden wir Anträgen, wie der vorliegende, auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Merin-Dels (Rp.): Wir bedauern, daß wir diese Debatte zu einer Zeit haben müssen, in der es gilt, alle Teile unseres Volkes gegen die Feinde von innen und außen zusammenzuschließen. Wir werden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. In keinem Lande der Welt geht es den Katholiken so gut wie in Deutschland. Man bezeichnet das Jesuitengesetz immer als Ausnahmegesetz, vergißt dabei aber, daß es auch ein Ausnahmegesetz gilt, welches das Zentrum nur ungern missen würde: die Befreiung der Geistlichen vom Militärdienst. Die evangelischen Geistlichen haben bekanntlich auf dieses Vorrecht verzichtet. Will man ein günstiges Ausnahmegesetz, muß man auch ein ungünstiges in Kauf nehmen.

Vom Balkan.

* Merseburg, 20. Febr.

Stumm und still, das ist die Signatur des Tages. Keine frische Initiative der Türken, die man neuerdings vielfach erwartet hatte. Anscheinend will die Türkei herben. Um das Erbe wird dann gekämpft werden, und dieser Erbschafts-Prozess ist es menschlicher Voraussicht nach, der den Frieden Europas ernstlich

bedrohen wird. Dem gegenüber will es nicht viel heißen, wenn es für einige Tage still ist.

Zwischen Bulgarien und Rumänien scheint es zu einer Verständigung kommen zu sollen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 19. Febr. Von offizieller Seite wird mitgeteilt: Die von der russischen Regierung ausgehenden Anregungen, den bulgarisch-rumänischen Streit auf friedlichem Wege durch einen Schiedsspruch zu lösen, haben die Zustimmung der Mächte gefunden. Bulgarien sei geneigt, einen solchen Schiedsspruch anzunehmen. Die Mächte dürften übrigens von dieser Bereitwilligkeit schon Kenntnis gehabt haben, bevor sie in Bukarest einen Schritt unternahmen, durch den sie der rumänischen Regierung dringend empfahlen, nicht zu dem beabsichtigten Mittel zu greifen, ohne vorher den Beistand der Mächte angerufen zu haben. — In Sofia sei gestern ein ähnlicher Schritt unternommen und der bulgarischen Regierung der Rat erteilt worden, die Regelung des Streites dem Mächten zu überlassen.

Gefangennahme Maderos.

London, 19. Febr. Nach einem über Neuport hier eingelaufenen Telegramm ist Präsident Madero von General Blanquet im Nationalpalast gefangengenommen und General Huerta mit Zustimmung von Diaz zum Präsidenten ausgerufen worden. Mit mehreren Kabinettsmitgliedern wurde auch der Bruder des Präsidenten, Senor Gustavo Madero, gefangengenommen. Später fand eine Beratung zwischen Diaz und Huerta statt. Menschengemessen durchziehen die Strafen und bringen Diaz und Huerta Dotationen dar. Vor seiner Gefangennahme hatte Madero bereits Diaz die Abdankung des Vizepräsidenten Suarez und des Kabinetts angeboten, in der Hoffnung, daß er selbst im Amte belassen würde.

Paris, 19. Febr. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der militärische Anhang des Präsidenten Madero auf die Kunde von dessen Gefangennahme vollständig zum General Huerta übergegangen ist. Dieser übt zur Stunde die vollständige Militärdiktatur aus.

Mexiko, 19. Febr. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme des Finanzministers Ernesto Madero, der rechtzeitig entkam, sind verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgen sollte, verurteilten einige Anhänger Maderos, ihm zu Hilfe zu kommen. Schiffe wurden gewechselt, durch die der größte Teil des militärischen Gefolges Maderos vermisst worden sein soll.

Mexiko-Stadt, 19. Febr. Während der Unruhen ist in der vergangenen Nacht Marco Hernandez, ein Bruder des Ministers des Innern, auf der Straße durch Kugeln getötet worden, weil er sich weigerte, hoch Huerta! zu rufen. Der Fädel beschloß die Büroraum der Zeitung Naciona Coa, welche die Sache Maderos vertrat.

Die neue französische Militärvorlage.

Paris, 19. Febr. Seit 1892 bleibt die Friedensstärke der französischen Armee hinter der deutschen Friedensstärke ständig zurück. Zwar brachte man es von (1892) 454 000 Mann (1900) auf 489 000, 1908 auf 512 000 und in diesem Jahre auf 520 000. Dabei ist das französische Volk bereits auf das höchste angepannt. Es gibt an Soldaten her, was es bei der zweijährigen Dienstzeit geben kann. Von 100 Weibsborenen kommen 30 im Jünglingsalter unter die Fahne; in Deutschland noch nicht einmal 15. Somit kann nur eine völlige Umgestaltung der französischen Armee das numerische Mißverhältnis zu Deutschland beseitigen. Die Regierung sieht das Heilmittel in der Wiederführung der dreijährigen Dienstzeit. Ob dieser Schritt möglich sein wird, müssen die nächsten Wochen zeigen. Noch ist die Meinung der Parteien hierfür sehr gering. Die dreijährige Dienstzeit legt nämlich die wirtschaftlichen Kräfte von tausenden arbeitsfähigen Händen und Köpfen ein Jahr lang lahm. Die französischen Wähler sind daher eher zu großen finanziellen Opfern bereit, als sich selbst ein Jahr lang dem Lande zur Verfügung zu stellen.

Aus den Beratungen, die Briand jetzt täglich mit dem Kriegsminister, dem Minister des Inneren und dem Finanzminister pflegt, dürfte somit eine Militärvorlage zum Vorschein kommen, die vorläufig auf die „ultima ratio“ der dreijährigen Dienstzeit verzichtet, wenigstens für die Infanterie und Artillerie. Für die Kavallerie wird dagegen nach deutschem Vorbilde wieder eine dreijährige Dienstzeit gefordert werden. Diese macht jährlich 7000 Mann frei, die an Stelle der Kavallerie dann der Infanterie zugewiesen werden können. In zwei Jahren werden

also 14 000 Infanteristen gewonnen werden können. Sodann ist eine umfassende Reform des Verwaltungs- und Sanitätsdienstes geplant. Uniform und Ausrüstung der Truppenteile werden in Frankreich noch fast ausschließlich von dem Militärstand angehöriger Handwerker hergestellt. Durch Vergebung der Aufträge an die Privatindustrie werden nicht nur mehrere Tausend Mann für den Frontdienst gewonnen, sondern die französische Industrie an der Privatindustrie Arbeiter erhalten eine beträchtliche Unterstützung. Der Gesamtgewinn aus der Reorganisation dieser militärischen Hilfsdienste wird mit 8000 Mann veranschlagt. Dazu gesellen sich noch drei kleinere: eine Einschränkung der den Staats- und höheren Verwaltungsoffizieren zugewiesenen Ordnungen liefert 2000 Mann. Durch Aufstellung neuer Rekrutierungsklassen in Algier, nach dem Vorbilde von Tunis, ist ein Gewinn von 2000 afrikanischen Truppen zu erhoffen, die besonders als Wagenführer bei den Pionieren und dem Train brauchbar sind, jedoch von dort Mannschaften der Infanterie überwiegen werden können. Die Aufstellung der Militärkapellen bei der Artillerie, den Pionieren und dem Train liefert — immer auf zwei Jahre berechnet — nochmals 2000 Mann.

28 000 jezt dem Frontdienst entzogene Soldaten stehen also nach Durchführung der Reformen für die Infanterie zur Verfügung. Der Kriegsminister wird vorschlagen, sie zur Erhöhung der Kompagniestärke zu verwenden. Ueber diese Infanterieerweiterungen dürfte — von einer geplanten Verstärkung des Kriegsmaterials abgesehen — die Militärvorlage vorläufig nicht hinausgehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. (Sonntagsnachrichten.) Es Maj. der Kaiser hörte im Laufe des Vormittags Vorträge. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß in ihrer heutigen Sitzung einstimmig, die Wahl des Abg. v. Derken (Rp., Potsdam 9, Jüterbog-Ludowig-Beitzig) für ungültig zu erklären.

Hanau, 18. Febr. Das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 6 leitete das Fest seines 100jährigen Bestehens mit einem Festkommers ein, wozu eine Abordnung des Infanterie-Regiments von Lützen (1. Rheinisches) Nr. 25 sowie Abordnungen der Städte Mühlhausen, Langensalza, Paderborn, Lipptadt, der früheren Garnisonorte des Regiments, erschienen waren. Die Reserveoffiziere des Regiments stifteten einen Fonds von 13 850 M. zum Besten des Unteroffizierkorps. Gefeiern fand eine militärische Feier statt, bei welcher der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Schand, eine Anzahl von Gnadenbewerben bekanntgab. Das Regiment erhielt das Säkular-Standartenband. Dann folgte ein großes Festspiel, in dem die Geschichte des Regiments zur Darstellung gebracht wurde, angefangen mit der Errichtung des Lützenischen Fechtkorps, aus dem das Infanterie-Regiment Nr. 6 hervorgegangen ist.

Charlottenburg, 19. Febr. Das Befinden des schwer erkrankten Oberbürgermeisters Schufheides hat sich bedauerlicherweise nicht gebessert. Sein Zustand ist nach wie vor als sehr ernst anzusehen. Trotzdem wurde der Patient heute vormittag vom Hotel Bristol in einem Krankenautomobil nach dem Krankenhaus Westend übergeführt.

Kanalverein Berlin-Leipzig.

Leipzig, 19. Febr. In einer heute abend im „Hotel de Hollande“ unter Leitung des ersten Bürgermeisters Dr. Bekan-Eilenburg stattgefundenen Versammlung der Interessenten einer Kanalverbindung Leipzig-Torgau-Berlin wurde einstimmig die Begründung des „Kanalvereins Berlin-Leipzig“ beschlossen und die Statuten für den Verein fest gelegt.

Lokomotivführer.

In Berlin, im Lehrereinstellungsamt, fand vorgestern eine von etwa 800 dieser Beamten und zahlreichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten statt, die vom Reichsverband deutscher Lokomotivführer und dem Verbande Königl. Preussischer und Großherzoglich Hessischer Lokomotivführer einberufen war. Die schwersten Mißstände, die in dem gefähr- und verantwortungsvollen Stande der Lokomotivbeamten bestehen, wurden während der Verhandlungen wiederholt herorgehoben. Die Referenten verstanden es, bei aller Loyalität der Befürwortung die

Dringlichkeit der Reformen und die Unzulänglichkeit der bisherigen Maßnahmen der Behörden nachzuweisen. Die Reichstags- bezw. Landtagsabgeordneten Stroffer, Dr. Brunenberg, Heine, Zieshen, Werner, Dr. Runze, Bruns, Hubrich und Behrens drücken in Anträgen die Sympathie ihrer Fraktionen für die Forderungen der Lokomotivbeamten aus. Schließlich gelangten zwei Resolutionen zur Annahme, von denen die eine gegen die Anschließungen anderer Eisenbahnbeamten, die Lokomotivführer seien diszipliniert, protestiert, während die andere folgende Forderungen enthält: Schaffung besonderer Wohlfahrtseinrichtungen, geistliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten bei anderthalbfacher Anrechnung des Nachdienstes, zweite Wagenklasse bei Urlaubsreisen, Wegen zur Uniform der mittleren Beamten, Kronenorden bei Verlegung in den Ruhestand, 21-tägigen Urlaub vom 45. Lebensjahre ab, gleichmäßige Teuerungszulagen unter Berücksichtigung der geringen Aufbesserung von 1908, pensionsfähiges Nebeneinkommen, Zurechnung der geprüften Heizer zur Klasse der gehobenen Unterbeamten, Führung aller Kraftfahrzeuge durch die Lokomotivführer, Weiterzahlung derjenigen Löhne an die Hilfsbeamteten, die diese als Schlosser bezogen haben, und schließlich Fortfall der Remunerationen und Beihilfen, während Unterführungen nur auf besondere Befehle gegeben werden sollen.

Provinz und Umgegend.

Hohenlohe, 18. Febr. Eine Diebesbande hat in der vergangenen Nacht ihr unsauberes Handwerk in Thesau, Riken und Hohenlohe ausgeübt. In den beiden ergriffenen Orten wurde bei den Besitzern Ludwig, Weber und Hofmeister eingebrochen. Aus allen drei Gehöften sind die Diebe ohne nennenswerten Erfolg abgezogen. Glücklicherweise waren sie in Hohenlohe, wo ihnen in der Pfarre zwei Gebett Fieberbetten in die Hände fielen. Den Weg nahmen die nächtlichen Besucher überall durch das Fenster. Der sofort herbeigeholte Polizeijäger konnte leider bei dem kalten Morgenwinde die Spur der Spitzbuben nicht weit genug verfolgen.

Oberhausen, 18. Febr. Eine große Kette Schneegänse kam am Sonnabend aus nördlicher Richtung über den Wald geflogen. Die Tiere schienen sehr müde und matt zu sein, denn sie ließen sich unter heftigen Geschieß auf der großen Oberhäuser Wiese nieder und flogen erst nach etwa 20 Minuten in westlicher Richtung weiter. Ansehender waren es mehr wie 1000 Stüd. Wetterkundige glauben das nach Aufsuchen dieser nördlichen Gäste einen starken Nachwinter anzeigt.

Schaffstädt, 18. Febr. Stiftungsfest des landwirtschaftlichen Vereins Schaffstädt und Umgegend. Am Sonntag hielt der genannte Verein sein Stiftungsfest auf dem hiesigen Posteller ab, welches zahlreich besucht war. In der Versammlung am Nachmittag sprachen Herr Dr. Reumann aus Halle über das Reichsbeschäftigungsgesetz, und Winterfeldtreditor Dr. Drphal-Merseburg über Wirtschaftskontrolle. Bei der folgenden Prämierung wurden 58 Arbeiter und Arbeiterinnen von Mitgliedern des Vereins teils mit Diplomen, teils mit bronzenen und silbernen Medaillen, teils mit Brotschen bedacht. Dazu erhielten die Ausgezeichneten von ihren Dienstherren ein Geldgeschenk. — Abends fand ein gemeinsames Festessen statt, an das sich ein gemütlicher Tanz anschloß.

Naumburg, 19. Febr. Der Geistliche Inspektor an der Landeschule in Florin, Max Weidhauer, ist zum Superintendenten der Diözese Florin ernannt worden.

Cotales.

Merseburg, 20. Febr.

Personalnotiz. Regier.-Referendar Frhr. v. Rheinbaben hierseits hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Deutsch- evangelischer Frauenbund. Im Saale von Rültes Hotel findet nächsten Mittwoch, den 26. cr., abends 8 Uhr ein Vortrag von Fräulein Dr. Gertrud Bäumer statt über das Thema: „Frauenbewegung und protestantische Kultur.“ — Fräulein Dr. Gertrud Bäumer ist die erste Vorsitzende des „Bundes deutscher Frauenvereine“, der eine halbe Million Frauen als Mitglieder zählt. Sie ist sowohl durch ihre praktische Arbeit in der Frauenbewegung als durch ihre literarische Tätigkeit in weitesten Kreisen bekannt und eine unserer bedeutendsten Frauen. Die Ortsgruppe Merseburg des Deutsch-evangel. Frauenbundes ist sehr glücklich darüber, daß es ihr gelungen ist, diese berühmte Rednerin, deren Zeit hier in Anspruch genommen ist, für einen Vortrag zu gewinnen. Es ist dies zum großen Teil persönlichen Beziehungen zu danken. Wir hoffen, daß ein alleseitiger, reger Besuch des Vortrages sie für ihr Entgegenkommen belohnen wird. Gäste, Herren wie Damen, sind herzlich willkommen.

Vom alten Rathaus. Einmal ist man beim Umbau des alten Rathauses in der Burgstraße mit fleißiger Hand beschäftigt. Das Besondere des Effektopfes zeigt an, daß der vielhundertjährige Schmornstein abgebrochen ist. Die alten dort seit langen Jahren wandelnden Geister, die in ihrer anmutigen Gestaltung, wie über dem Portal die altersgrauen Wappen unserer Bischöfe Theilo von Trotha, Adolf von Arnhalt (1522), Vincenz von Schleinitz (1529) und vom Herzog Christian (1691) verkünden, bis in die Merseburger Bischofs- und Herzogszeit zurückgehen, werden sich über diesen Eingriff in ihre uralten Rechte in diesen so friedlich stillen Räumen nicht wenig wundern und sich bang fragen, wo und wie sie nun Feuer machen, sollen, um sie über der Kälte zu erwärmen. Aber die jungen Geister, die dort jetzt bei der Arbeit sind, haben sich zu helfen gewußt. Flugs haben sie ein Interims-Rohr geschaffen und an einer anderen Stelle zum Dach hinauswachsen lassen, und siehe — lustig steigt da der Rauch empor und verkündet das Walten neuer Geister in dem uralten Gemäuer. Wie werden aber die alten Geister erstaunt sein ob der seltsamen Erscheinung, daß der Rauch mit einem Mal wo anders hinausgeht!

Betriebskosten und Steuererschöpfung. Einem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden waren die von ihm angelegten Betriebskosten zum Teil wieder gefürzt worden. Die Steuerbehörde eradierte deren Verwendung weber für zweckdienlich noch geboten. Er hätte daran bedeutende Ersparnisse machen können. Gegen diese Auffassung der Steuerbeamten lagte der Gewerbetreibende. Das Oberverwaltungsgericht entschied zu seinem Gunsten und setzte die gefürzten Betriebskosten im vollen Umfang wieder ein. Maßgebend für die Abzugsfähigkeit der Betriebskosten ist der tatsächlich darauf verwendete Betrag, nicht ihre Zweckdienlichkeit.

Zum Vortrag des Herrn Superintendenten Bithorn in der Bortagsversammlung des evangelischen Bundes.

Am Dienstag abend hat nach einem Referat des Herrn Prof. Fischer im „Kreisblatt“, das also sinngemäß als zuverlässig gelten muß, Herr Superintendent Professor Bithorn einen Vortrag gehalten, der nicht ohne weiteres als guttrefend hingenommen werden kann.

Zunächst möchte ich bemerken, daß die große Hochachtung, welche auf Grund seines lauterer Charakters und seines umfassenden Wissens der Herr Superintendent in Merseburg in allen Kreisen der Bevölkerung genießt, meinerseits uneingeschränkt geteilt wird und möchte weiterhin bemerken, daß es mir fern liegt, mich hinter die Anonymität der Zeitung zu verbergen, daß ich vielmehr bereit bin, in einer etwaigen Zeitungs polemik mit meinem Namen hervorzutreten.

Zunächst behauptet Herr Professor Bithorn, die Gefahren, welche dem deutschen Volk von Rom drohen, würden von den Deutschen in ihrer Kurzsichtigkeit nicht genügend erkannt.

Schon in diesem Punkte bin ich insofern anderer Auffassung, als dem dritten Teile der deutschen Bevölkerung, nämlich den Katholiken, Gefahren zunächst von Rom überhaupt nicht drohen, sondern nur dem Protestantismus, und das in seinem Glauben, in seiner Bewußtseinsfreiheit, in der Freiheit der geistigen Forschung.

Es ist ungemein schwierig, und an diesem Problem wird nun schon seit 250 Jahren vergeblich gearbeitet, beide christliche Konfessionen in Frieden zu einigen. Wenigstens aber sollten sich die Angehörigen beider Konfessionen bemühen, den Andersgläubigen im profanen Alltagsleben zu tolerieren. Dies Bestreben ist auch vielfach vorhanden, vielfach nicht — gefündigt wird da auf beiden Seiten.

Was die Uebermacht Roms gegenüber Deutschland so außerordentlich gefährlich hat, das ist das Schwanken der deutschen Politik Rom gegenüber im Laufe der letzten vierzig Jahre gewesen. Fürst Bismarck schuf den Kulturkampf, der damit endete, daß er kurz nach Antritt der Regierung Kaiser Wilhelm des Zweiten den Reichstagsabgeordneten Windthorst in Audienz empfing.

Die Zielsicherheit Roms, die Herr Superintendent Bithorn in seinem Vortrag hervorgehoben hat, war schon vor Emanation des Unfechtbarkeitsdogmas im Jahre 1870 vorhanden, sie hat während des Kulturkampfes nicht nachgelassen, aber Laubit auf protestantischer Seite ist es nicht, was die angelegte Kurzsichtigkeit verursacht hat, sondern der Durchschnitts-Staatsbürger, der seinem Erwerbe nachgeht, ist durch das unaufhörliche Schwanken der Politik gegenüber der Kurie nicht nur selbst schwankend geworden, sondern auch verwirrt. Diese Verwirrung wie wir in Deutschland, d. h. auf protestantischer Seite Rom gegenüber eigentlich stehen, reicht bis in die hochgebildeten Kreise hinauf. Weißt etwa jemand eine bestimmte Antwort zu geben, wie wir seit fünf Jahren, seit fünf Monaten, seit fünf Wochen zur Kurie stehen? Wer gibt eine klare, präzise Antwort? Alles ist dunkel, man geht da lieber seinen Alltagsgeschäften nach, als sich um die Politik mit Rom zu kümmern, weil man ja doch nicht weiß, ob morgen das nicht für schwarz erklärt wird, was heute als weiß galt.

Nicht Kurzsichtigkeit ist es, von der der protestantische Teil des Deutschen Volkes befallen ist, sondern die Unsicherheit, was der morgende Tag bringen wird und eine gewisse Abgestumptheit, eben bedingt durch die unaufhörlichen Schwankungen in der Politik.

Die Regierung ist allerdings mit der Zeit in eine schwierige Lage geraten, dem Zentrum gegenüber, d. h. derjenigen Partei, welche in den deutschen Parlamenten die Interessen der Kurie vertritt. Nicht erst jetzt gestern und heute. Daß J. Fürst Bismarck sich dem Zentrum näherte, rührte daher, daß die Liberalen ihm im Stich ließen, und daß unter Fürst Bismarcks Regime das damals ausgefallene Zentrum sich wieder in den Sattel schwang, hatte darin seinen Grund, daß bei der Finanz-Reform die Liberalen verlagten und sich selber ausschalteten.

Hiernächst komme ich zu dem, was mir eigentlich dem Herrn Superintendenten gegenüber auf dem Herzen liegt und mir die Feder in die Hand gegeben hat. Derselbe hat in seinem Vortrage die Aeußerung getan: In ihrer beharrlichen Kurzsichtigkeit zeigen sich die rechtsstehenden Protestanten lau, sogar öfters romfreundlich, wie Zeitungsartikel dieser Richtung beweisen, jedoch ein römischer Priester vor kurzem in seinem Buche bekennen konnte, die „Kreuzzeitung“ verhasse dem Katholizismus in ihren Ausführungen nicht selten die wirksamsten Waffen gegen den Protestantismus.

Nun, die Kreuzzeitung liegt nicht auf meinem Tisch, ich habe kein Urteil, ob sie Waffen gegen den Protestantismus schmiedet, so weit mir bekannt, steht sie auf rein evangelischem Boden. Das geht mich also zunächst nichts an, wohl aber die Aeußerung des Herrn Superintendenten, daß die rechtsstehenden Protestanten Rom gegenüber in ihrer Kurzsichtigkeit sich lau zeigten. Hier möchte ich zunächst einmal bei dem Jesuiten-Gesetz einsehen. Herr Professor Harnack in Halle, nicht der Berliner, hat vor etwa fünfviertel Jahren öffentlich sich ganz ähulich geäußert, wie jetzt Herr Superintendent Bithorn, und als er unter Mitteilung des Umstandes, daß seine Antwort wörtlich publiziert werden sollte, befragt wurde, ob ihm bekannt sei, daß Jahre hindurch der Freiminnige Eugen Richter mit dem Zentrumsführer Windthorst enge politische Freundschaft gehalten habe und daß die Freiminnigen in den 60er und 90er Jahren wiederholt für Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes gestimmt hätten, behaupte Das Professor Harnack öffentlich durch die Wendung: Wie sollte mir das nicht bekannt sein?

Da die Einzelheiten des parlamentarischen Lebens und der parlamentarischen Abstimmungen aber dem Gedächtnis leicht entschwanden, so seien alle, die sich für die näheren Umstände interessieren, darauf aufmerksam gemacht, daß im Archiv der Königl. Regierung hierseits sich in Bänden die Verhandlungen des deutschen Reichstages seit 1871 vorfinden nebst Sachregister. Unter dem Stichwort „Jesuitengesetz“ ist nachzulesen, auf welcher Seite des Reichstages ihre Freunde bei den Abstimmungen stets zu finden gewesen sind. Uebrigens, die halbe Aufhebung des Jesuitengesetzes Ende der 90er Jahre gehört zu

den oben stützten fortwährenden Schwankungen in der Politik.

Der Freiminnig-Herold, Rektor Kopsch zu Berlin, hat unwiderproch bei Reichstagswahlen in Schlesien wiederholt für seine Kandidatur bei mehreren katholischen Geistlichen um Unterstützung gebeten, seine Besuche mit den Worten ankündigend: „Darf ich kommen, Herr Pfarrer, darf ich?“

Es empfiehlt sich vielleicht auch, nachzulesen, was in der gestrigen Reichstags Sitzung anlässlich des Jesuiten-Antrages des Zentrums namens der Konservativen Graf Kanitz und namens der Freikonserverativen der Abg. Martin für Erklärungen abgegeben haben, sie befinden sich im Reichstagsbericht der vorliegenden Nummer. Nur noch die Nationalliberalen verhielten sich gleich früm abnehmend, wie die rechts Stehenden, während die Freiminnigen sich wieder einmal teilten; sie tragen eben auf 2 Schultern.

Wenn der Herr Reichstagsabgeordnete Ko schließlich behauptet hat, an der Entvölkerung des platten Landes und an der Fleischsteuerung seien die Konservativen schuld, so nimmt man ihm das weiter nicht übel, der Herr Jesuitist eben auf die Leichtgläubigkeit der Masse, anders steht die Sache, wenn ein im hohen Ansehen stehender Geistlicher behauptet, die rechts Stehenden seien unehrlichen Anprüdler Roms gegenüber kurz-, sichtig und lau. Wenn die Freiminnigen Jahre hindurch dem Zentrum Schleppenträgerdienste geleistet und seine Jesuiten-Politik regelmäßig unterfüttert haben und nun, beim Bruch des Büllo-Wlods, ausgeschaltet, den Wählermassen vorpiegeln, daß die rechts stehenden Parteien betäubt werden müßten, weil sie gemeinschaftliche Sache mit dem Zentrum machten, so ist das freiminnige und jesuitische Moral zugleich, und mancher hätte es wohl lieber gesehen, wenn auf diesen springenden Punkt der Herr Superintendent in seinem Vortrage hingewiesen hätte, um so mehr, als es allgemein bekannt ist, daß nicht die Konservativen, resp. Freikonserverativen bei der Finanz-Reform zum Zentrum gekommen sind, sondern umgekehrt.

Was das deutsche Geistes-, Gemüts- und Kulturleben, was die deutsche Wissenschaft und die freie Forderung der Reformation Luthers verhandt, wissen wir, ist Gottes Werk, so würde bestehen, ist Menschenwerk, würde untergehen, wie es an Demtal des Reformators in Wittenberg heißt, aber das starke und für die Sache des Protestantismus beherrschende Uebergewicht, das die parlamentarische Partei des Zentrums sich zu verschaffen gemeint hat, ist nicht zurück zu führen auf die Laubheit der rechts stehenden Parteien, viel mehr auf die Politik der Liberalen, die den Fürsten Bismarck im Stich ließen und weiterhin zurückzuführen auf die jahrelange Unterfützung der Zentrums politik durch die Freiminnigen.

Alle ehrlich gemeinten Bestrebungen der Protestanten, ihre heiligsten Güter zu wahren, dürften aber so lange bedroht bleiben, als nicht eine einheitliche, konsequente Politik einer starken Hand durchgeführt wird. Das ist der springende Punkt. In dem Bunde, den der Herr Superintendent ausgesprochen, mit unsern katholischen Mitbürgern in Frieden zu leben, sind wohl die meisten Einwohner Merseburgs einig, Christi Wort: „Liebet Euch unter einander“ haben Geltung für die Angehörigen beider Konfessionen.

Der evangelischen Geistlichkeit in Deutschland wird man Vorwürfe nicht machen können, sie hat ihre Schuldigkeit getan und auf der Wacht gestanden, sie tut ihre volle Schuldigkeit bis auf den Augenblick. Die Gefahr der Umlagerung und des Erdbebenwerdens nachdrücklich abzuwehren, sind aber zuerst weltliche Stellen berufen, die dieserhalb ihr Gesidigt entfalten mögen.

Der Kurie gegenüber eine kluge, konsequente, tatvolle Politik zu befolgen, die sich nichts vergibt und sich zu behaupten weiß, mag nicht ganz leicht sein, aber die anderen nordischen Völker: England, Schweden, die Vereinigten Staaten, Rußland kommen doch mit ihr zurecht, weshalb sollte es bei uns nicht möglich sein? Ohne Konsequenz und Einseitigkeit freilich wird es schwer halten!

Mailand, 19. Febr. Eine etwas verpatete Premierer erfuhr gestern abend, 87 Jahre nach seiner Londoner Enttaufführung, Webers „Oberton“ im Mailänder Stalathater. Es war die erste Ausführung dieser Oper in Italien überhaupt. Das mit Spannung erwartete Werk wurde in geradezu märchenhafter Inszenierung dem Publikum der großen Premierer vorgeführt. Die Vorführung war auch sehr freundlich, freilich ohne Enthusiasmus. Das von Maestro Seretti geleitete Orchester spielte mit Akkuratheit und großer Klanghöhe. Auch gelanglich waren die Leistungen auf der Höhe. Sehr beachtenswert war der erst 22 Jahre alte Tenor Celabianchi, der auch den „Lobengrin“ in diesem Jahre singen wird und der ein „Star“ allerersten Ranges zu werden verpricht. Er wird Carlos Nachfolger werden.

Zus vom Geheißts-Bericht.

Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es nicht so viel Butter gibt, wie gebraucht wird. Wir sind also gezwungen, uns nach Ersatz umzusehen. Während nun früher als Ersatz für Butter nur Margarine aus tierischen Fetten in Betracht kam, wird neuerdings die Pflanzen-Butter-Margarine „Palmona“, ein Produkt aus Pflanzenölen, das in Bezug auf Geschmack und Geruch der besten Schrahmutter vollkommen entspricht, ist, mit besonderer Vorliebe verwendet.

„... Mit Wolken mein
Bestimmtes Maßziffern
von uns Dinnichsow sonnenhaft
und mit Dggabit anzuwinken.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Unschärfliche Dienstleistungen. In letzter Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß Gemeindeführer oder Bürgermeister kleiner Städte, Gemeindevorsteher oder nachgeordnete Gemeindebeamte unter Verpöschung von Besendeten das Annehmen gestellt haben, ihnen Adressen anzugeben oder sonstige Hilfsdienste zu leisten. Die Geschäftsleute haben dabei offenbar das Bestreben, die amtlichen Kenntnisse oder den Ein-

fluß des Adressaten zur Vergrößerung ihres Kundentrefes nutzbar zu machen, und glauben, ihr Ziel durch Zufolge von gewöhnlichen Leistungen zu erreichen. Damit verletzen sie — ob mit voller Absicht, kann dahingestellt bleiben — gegen die guten Sitten. In einem Rundschreiben des Ministers des Innern werden nun die Gemeindebeamten darauf hingewiesen, daß es sich mit ihrer Berufspflicht nicht verträgt, ein solches Gebahren

zum Nachteil der örtlichen Handel- und Gewerbetreibenden irgendetwie auch nur außerordentlich zu unterstützen, und daß insbesondere die Annahme von Geschenken für derartige Dienste eine disziplinarisch zu ahndende Pflichtwidrigkeit darstellen kann.

Rom, 19. Febr. Für morgen wird die Ankunft des amerikanischen Multimillionärs Pierpont Morgan an Bord des Dampfers „Corona“ erwartet. Es wird berichtet, daß Morgans Zustand hoffnungslos ist. An seinem Sterbelager befinden sich seine Gattin und Kinder.

Amfällige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Rekruten-Musterung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird im hiesigen Kreise an den Tagen vom 21. Februar bis einschließlich 6. März d. Js. und zwar in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Freitag, den 21. Februar d. Js., früh 1/2 9 Uhr in Lützen im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus den Ortsgemeinden und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttranstädt, Nitzsch und Leuditz mit Ausnahme der Ortsgemeinde Leuditz und Tschowitz.

Sonntag, den 22. Februar d. Js., früh 1/2 9 Uhr in Lützen, im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus der Stadt Lützen, den Ortsgemeinden und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Dellig a. S. Großgörschen, sowie der Ortsgemeinde Leuditz und Tschowitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortsgemeinden, welche am 24. und 22. Febr. zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung. Die Reklamanten selbst stellen sich mit ihren Ortsgemeinden.

Montag, den 24. Februar d. Js., früh 9 Uhr in Schanditz im Rathaus. Militärpflichtige aus der Stadt Schanditz mit den Anfangsbuchstaben A—K und sämtliche Militärpflichtige aus dem Amtsbezirk Mordelwitz.

Dienstag, den 25. Februar d. Js., früh 9 Uhr in Schanditz im Rathaus. Militärpflichtige aus der Stadt Schanditz mit den Anfangsbuchstaben L—S und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsgemeinden des Amtsbezirks Dellig a. S. und Gersdorf.

Mittwoch, den 26. Februar d. Js., früh 9 Uhr in Schanditz im Rathaus. Militärpflichtige aus der Stadt Schanditz mit den Anfangsbuchstaben T—Z und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsgemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Kleinliebenau, Döllau mit Ausnahme der Gemeinde- und des Gutsbezirks Böhlen, den Ortsgemeinden des Gutsbezirks und Amtsbezirks Altscherbitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortsgemeinden, welche am 24., 25. und 26. Februar zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung; die Reklamanten selbst stellen sich mit ihren Ortsgemeinden.

Donnerstag, den 27. Februar d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A—H.

Freitag, den 28. Februar d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben I—O und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsgemeinden des Amtsbezirks Dellig a. S.

Sonntag, den 1. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben K—Z und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsgemeinden des Amtsbezirks Meuschan, sowie der Gemeinde und des Gutsbezirks Böhlen.

Montag, den 3. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Die Militärpflichtigen aus den Städten Schafstädt und Lauchstedt und den Ortsgemeinden des Amtsbezirks Holsleben.

Dienstag, den 4. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Die Militärpflichtigen aus den Ortsgemeinden der Amtsbezirke Frankleben, Großgräfendorf und Wallendorf.

Mittwoch, den 5. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im Thüringer Hofe. Die Militärpflichtigen aus den Ortsgemeinden der Amtsbezirke Niederelstorf, Dürrenberg und Spergau.

Im Anschluß hieran wird über die Reklamationen für sämtliche Reklamanten, die sich in Merseburg gestellt haben, verhandelt. Die Reklamanten selbst stellen sich jedoch an den vorstehend näher bezeichneten Tagen mit ihren Ortsgemeinden.

Die Reihenfolge der Ortsgemeinden innerhalb der Amtsbezirke erfolgt nach alphabetischer Ordnung.

Donnerstag, den 6. März d. Js., früh 9 Uhr, findet die Lösung im Thüringer Hofe hier statt. Wer seine Losnummer selbst ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatzkommission erscheinen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die reklamiert haben, sind verpflichtet, sich der Ersatz-Kommission mit ihrer Ortsgemeinde zu stellen, müssen aber, außer wenn sie ein Jahr zurückgestellt sind, mit ihren sämtlichen Angehörigen wenn sie in Lützen sich stellen, am 22. Februar, wenn sie in Schanditz sich stellen, am 26. Februar und wenn sie in Merseburg sich stellen, am 5. März nochmals erscheinen. Erdrücken sie und ihre sämtlichen Angehörigen beim Reklamationstermin nicht, so muß die Reklamation zurückgewiesen werden.

Demgemäß weise ich die Magistrate, die Herren Gutsbesitzer und die Ortsrichter an, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeit befreit, sofort hiermit in Kenntnis zu setzen und sich mit den Militärpflichtigen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsbesitzer können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften beauftragt haben. Gegen unentschuldigtes Ausbleiben Ortsbehörden wird mit Ordnungsstrafe vorgegangen werden.

Nach § 621 der deutschen Wehr-Ordnung vom 22. Juli 1901 erfolgt die Vorenderung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magistraten, Orts- und Gutsbesitzern wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die von den Orts- pp. Behörden zu führen und anzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen zugehen.

Nach diesem Verzeichnis sind die Militärpflichtigen von den Orts- pp. Behörden zu beordern und anzuweisen, daß sie am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen haben.

Zusätzliche mache ich die Gefellungspflichtigen darauf aufmerksam, daß ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer anstehenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in Behandlung befinden.

Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Ortsrichter an den Musterungstagen früh im Aushebungslokale abzugeben, um hiernach die

Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im hiesigen Kreise wohnenden Militärpflichtigen zu beordern sind, während für die inwärtigen verdingten Mannschaften eine Order nicht auszureichten ist.

Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch drei Zeugnisausagen, welche von einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und ein Exdiesblatt abgeben werden, zu beweisen und diese Beweissätze im Musterungslokale vorzulegen. Gefellungspflichtige, welche Augengläser (Brillen usw.) oder Bruchbänder tragen, haben diese ebenfalls zur Musterung mitzubringen. Für alle Reklamationen ist das vorgefertigte Formular zu benutzen, welches auf Seite 31 des Regierungs-Anweisblattes von 1890 abgedruckt ist. Die Reklamationen sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

12. Februar d. Js. in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen. Ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß nach § 33 der Wehrordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insofern Berücksichtigung finden dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Die Väter, Mütter und sonstigen Angehörigen, insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, müssen an dem Tage, wo über die Reklamation verhandelt wird, rechtzeitig erscheinen.

Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verzweiflung der Reklamation.

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Rekrutierungs-geschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms 1. und 2. Aufgebots sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften, abgehalten wird, so sind etwaige Urträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

12. Februar d. Js. in doppelten Exemplaren nach dem vorgefertigten Formulare gehörig begutachtet mit mir einzureichen.

Ich bemerke hierbei gleichzeitig, daß die reklamierten Reservisten und Landwehrlente an demselben Tage zu erscheinen haben, an welchem die reklamierten Militärpflichtigen ihrer Ortsgemeinde zu stellen haben.

Merseburg, den 4. Februar 1913.

Der königliche Landrat.
J. V. F e h r v. W i l m o w s k i.

Die Gemeinde Gröfchwitz beabsichtigt, ihr Kriegerdenkmal erneuern zu lassen. Da die Arbeit nur nach vorherigen Kostenschätzungen vergeben werden soll, wolle sich Unternehmer baldigst an mich wenden. (329) Gröfchwitz, den 20. Februar 1913. B e t t e r l e, Gemeindevorsteher.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 24. Februar 1913, 8 1/2 Uhr abends im Restaurant Weichstrome Hauptversammlung. Tagesordnung: Klassen- und Jahresbericht, Wahlen; ferner im Interesse der passiven Mitglieder: Vorführung von Lichtbildern über Größtkner etc. (Böhmert, Sangerhausen Altemweddingen). Das Kommando. Private Anzeigen

Joh. Seb. Bach-Berein.
Freitag, den 21. Februar. Damen und Herren um 8 Uhr. H. Berger.

Merseburg, Reichstrone. Welt-Panorama. Der Harz. Bodethal, Hochttrappe, Hexentanzplatz, Freieburg, Rübenland, Broden.

Ordnungsführes Dienstmädchen nicht unter 18 Jahre, per 1. April bei hohem Lohn gesucht. (321) Halle a. S., Mozartstr. 11 p.

Reparieren und Auspolieren von Möbeln aller Art, in und außer dem Hause, führt prompt und sachgemäß aus. (190) Hugo Richtenfeld, Tischlermeister, Rosental 20.

Früh eingetroffen: starke Hasen

A März 3.50 ohne Klein, auch zerlegt, 1a Reich-Rüden, -Kleinen und -Blätter, 1a Rotfals Reute a Pfd. M. 1.25 1a Rotfals-Blatt a " " 0.80 1a Rotfals-Sals a " " 0.50 1a Rotfals-Koch-Reisch a " " 0.35 1a Ruten, Ruthenn, Berrühner, feine Japanenähne u. Hemden, Schmeer und Hahnhühner. Boulevard, a Stück M. 2.50 - 3.00. hühnische Speigelfarpen, Schlein, Haizander, empfiehlt Emil Wolf. (70)

Putze mit Henkel's Bleich-Soda. Müntzer Maschinenbau vom Lagermeister in Friedrichshagen, Schöneberg und Berlin am Mittwoch, den 19. Februar 1913. Auftrief der Schmeine: 2971 Stück, Preis: 637 Stück. Verkauf des Marttes: Müntzer'sches Geschäft; Preise unverändert. Es wurde graßte im Engroshandel für: 2 Käufer je eine, 7-8 Mon. alt; Stück 54-68 M., 5-6 Mon. alt, Stück 40-53 M., 3-4 Mon. alt, Stück 30-39 M.; 3-13 Wochen alt, Stück 25-29 M., 6-8 Wochen alt, Stück 21-24 M. Die Station des Lagermeister's.

Passage-Theater. Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipzigerstr. 88. Größte und vornehmste Lichtspielbühne am Plage, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöpfungen der Kinetographischen Kunst bringend. Mittwoch und Sonntags vollständig neues Programm. Hauptattraktion: Ab Mittwoch, den 19. Februar 1913 weiteres Kunstwerk von Urban Gad, betitelt: Komödianten in der Hauptrolle Asta Nielsen zur Vorführung. Voranzeige: ab 28. Februar erscheint das Kunstwerk von Dr. Paul Lind a u, betitelt: Der Andere in der Hauptrolle Albert Waffer' m a n, eine der ersten Größen der Gegenwart. Die Vorführung beginnt Wochentags ab 4 Uhr, Sonn- und Festtags 3 Uhr. Doch finden nur Sonntags und Sonntags Vorführungen vor Kindern statt. Es wird an allen übrigen Tagen stets von Beginn an das regelmäßige Programm gebracht. Die Direktion. H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Technikum Ilmenau Maschinen- u. Metallarbeiten, für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt

Schönste Plättwäsche erzielt man sicher mit Brillant-Glanzstärke von Fritz Schulz in AG Leipzig. in roten Paketen mit Schutzm. Globus überall vorläufig. Viele tausende Anerkennungen. Dreiviertel (Schwarz, Rot, Blau) 90 ct. 60 ct. Von ihnen vor ca. 15 Jahren bekannte Nähmaschine hat sich bewährt. A. K. K. Stationen-Verein. Neueste Singer-Nähmaschine: Krona. Krona, die verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts abend, das Gerichte kann nicht aufgehen, nicht aufstopfen. Seit 30 Jahren Liebling der Damen, elegant, leicht zu bedienen, Patent-Waschmaschine, Nähmaschine mit Platte. Wenn Sie versenden die neueste deutsche hochwertige Singer-Nähmaschine Krona mit hydraulischer Fußpedale für alle Arten Schneiderarbeiten, für 40, 45 und 50 N. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, vollständige Katalog, Broschüren gratis. Militär- u. Arbeiter-Nähmaschine, elegant, schön, leicht zu bedienen, Patent-Waschmaschine, Nähmaschine mit Platte. Die vollkommene Nähmaschine - 1. Fabrik - Grossfirma M. Jacobsch. Berlin N. 24, Linsenanstr. 128.

Klavierstimmen sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Meckert, Diers-Burgstr. 11.

Salvator

aus der **Paulaner Brauerei** empfiehlt in **Flaschen, Syphons und Gebüden**
Carl Schmidt, Bier-Verlag.

Echte Schmaleberger Moorbäder

Russisch-irisch-röm. Bäder.

Lokale und allgemeine **Heissluftbehandlung** in und ausser dem Hause.

Kohlensäure-, Schwefel-, Fichtennadel-, Sauerstoff-, Sool- und Wannen-Bäder. — Fachmännische Behandlung. Billige Preise. Tagl. von 8—3, Freitags bis 9 und Sonnabends bis 10. Tel. No. 245. 10 Uhr geöffnet. Tel. No. 245. **Johannisbad, Johannisstr. 10.**

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Mittwoch, den 26. Februar d. J., von vormittags 1/10 Uhr an

findet im **Gustav Kabich'schen Gute zu Bischerwedel** bei Böschen (Station Kößigsdau) wegen Aufgabe der Wittschaft der Verkauf des vorhandenen **lebenden und toten Inventars** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Zum Verkauf kommen:

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 4 sehr gute Arbeitspferde, | 2 eiserne Pflüge (Ead), |
| 6 Milchkuhe, | 1 Dreifach-Pflug, |
| 3 Bullen, | 1 Zweifach-Pflug, |
| 2 Färsen, | 1 Häufelpflug, |
| 4 Stüd Jungvieh, | 1 Markör, |
| 12 Schweine (darunter 4 Stüd. fett), | 1 Satz eiserne Eggen, |
| 1 Getreidemäher (Ableger), | 1 Satz Saat-Eggen, |
| 1 Grasmäher, | 2 Paar andere Eggen, |
| 1 Drillmaschine, | 2 Igel, |
| 1 Hackmaschine, | 1 Ringelwalze, |
| 1 Dreschmaschine mit Göpel, | 2 dreiteilige Walzen, |
| 1 Pferderechen, | 2 Strimmer, |
| 1 Reinigungsmaschine, | 2 Ackerschleppen, |
| 1 Häckselmaschine, | 2 Butterfässer, |
| 1 Rübenschneider, | 1 Jauchentoch, |
| 1 Kartoffeldämpfer mit Faß, | 1 Jauchepumpe, |
| 1 Kartoffelquetsche, | 1 eiserne Wasserpumpe, |
| 1 Kartoffelwäse, | 1 Dezimalwaage, |
| 1 Zentrifuge, | 1 Partie Säcke, |
| 1 Rutschwagen (Bread), | 30. 300 Btr. Kartoffeln, |
| 1 Marktwagen, | 1 Partie Dünger |
| 2 vierzählige Mistwagen, | sowie verschiedene Futtervorräte |
| 2 dreizählige Mistwagen, | (Schmigel und Futterrüben) und |
| 1 Koffenwagen, | verschiedene Haus- und Wirtschaftsg- |
| 1 Kultivator, | eräte. |
| 1 Extrapator, | |

Das gesamte Inventar ist in vorzüglichem Zustande. Kaufliebhaber sind hierzu höflichst eingeladen.
Im Auftrage des Besitzers: **Albert Franke, Auktionator.**

Deutsch-evangel. Frauenbund.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr in Mülles Hotel:
Vortrag von Fräulein **Dr. Gertrud Vömer** 1. Vorsitzende des „Bundes Deutscher Frauenvereine“ über
Frauenbewegung und protestantische Kultur. (230)
Eintritt frei. Gäste willkommen.

Privat-Realschule v. O.A Toller, Leipzig,

Gottschedstrasse 30 u. 32. — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zu einj.-frei. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionat.** Auskunft bereitwilligst. — Sprechstunden Werktags 11—1/2 1 Uhr. 183) Prof. **O. Toller, Direktor.**

Wollwaren, Strumpfwaren, Trikotagen

Sweaters, — Chales — Kragenschoner
Strümpfe — Gamaschen — Handschuhe
Mützen — Unterkleider — Pelze, wolle-
ne Stückgarn ein nur bewährten Marken
empfiehlt zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** teils bis zu 25%
ermässigt

Otto Dobkowitz,

Telephon 58. Merseburg. Entenplan 8.

Damen-Winterhüte bis zu 60% herabgesetzt.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräft. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhs-Dresden.
• Zu haben in allen Apotheken. •

Zur Frühjahrsdüngung hat sich

Peru-Guano „Füllhornmarke“

seit 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt. (189)

Asthma



Engbrüstigkeit — Beklemmung
Sofortige Linderung mit permanentem Erfolg durch **Dr. Eiswirth's Astmol - Asthma - Pulver** von viel Ärzten u. Gelehrten begutachtet. **Gratis-Proben** werden durch die Engel - Apotheke, Frankfurt a. M., in Friedbergstrasse, versendet. Preis der grossen Blechdose Mk. 2.50. • In Apotheken erhältlich. •

Keinstoffen

MAGGI'S Suppen

DIE BESTEN

1 Würfel 10 Pfg.
für 2-3 Teller

Perzina-Pianos

Anerkannt bestes Fabrikat
nur bei **Lüders**
Halle a. S.
Mittelstr. 9—10.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

•• **Alle Art Wäsche** ••

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Seht acht,

wenn Ihr *Palmin* Euch kauft,
S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt *Palmona* schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma *Schlinck* in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzenbutter, Margarine.

Was ist

FIXONA?

FIXONA ist das modernste Waschmittel der Gegenwart

Säuerstoffpräparat mit reiner gemahlener Kernseife von höchstem Fettgehalt. Infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung übertrifft es alle im Handel befindlichen Waschmittel an Wirksamkeit. Einfach in seiner Anwendung erzielt man mit FIXONA reine, blendend weisse Wäsche. Kein Reiben und Bürsten der Wäsche mehr nötig. FIXONA ersetzt die Rasenbleiche vollständig, desinfiziert die Wäsche und befreit sie von allen Krankheitskeimen. — Pakete à 35 und 65 Pfennig zu haben in allen besseren Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant:
A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone

Herorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin

Merkeinste Süßrahm-Margarine, im Geschmack der Molkeributter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Lufigeschmack.

Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikannten: A. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Beilage zu Nr. des 44. „Merseburger Kreisblatts“.

Freitag, den 21. Februar 1913

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchatt.

„Sagen Sie mir doch nur: Wie kommen Sie denn hierher? Sind Sie hier im Sanatorium Schwester?“

„Ja, Frau Brinkmann, schon seit Ende April.“

„Was sie sagen! Hätte ich das nur früher gewußt! Aber ich wollte Ihnen nicht eher ein Lebenszeichen von mir geben — bis — Wie ich mich freue, daß Sie hier sind, liebe Schwester! Das soll mir ein gutes Omen sein!“ unterbrach sie sich.

Carmen sah forschend in das Gesicht der jungen Frau; es sah wieder blühend und hübsch aus, die Wangen hatten sich gerundet und gerötet und jede Spur der schweren Krankheit schien verwischt zu sein.

„Sie sind doch wieder ganz gesund, Frau Brinkmann?“ fragte sie teilnahmsvoll, indem sie sich von der anderen aufs Sofa ziehen ließ.

„Ganz gesund — gottlob“, bestätigte Hella.

„Und dennoch suchen Sie ein Sanatorium auf?“

„Ueber Hellas Gesicht glitt ein sahler Schein.“

„Ja — sagte sie zögernd, „meine Nerven sind etwas angegriffen — von dem fieberhaften Suchen — von der Unruhe und Unrast.“

Carmen drückte Hella's Hand.

„Sie sind — am Ziel?“

Ein schwerer Seufzer kam aus Frau Brinkmanns Brust. „Noch nicht, Schwester Carmen — aber — hoffentlich recht bald. Sie glauben nicht, welche Mühe und Zeit es mich gekostet hat, ihn und das Kind aufzusuchen.“

„Aber jetzt — wissen Sie den Aufenthaltsort?“

„Ja — Ihre Stimme schwankte.“

„Und — Sie wollen ihn noch nicht aufsuchen?“

„Doch — ich will, Schwester Carmen“, rief Hella jetzt in lebhaftiger Erregung, — „vor Ihnen, die Sie meine Geschichte kennen und so warmen Anteil an mir nahmen, keine Komödie — zu diesem Zweck bin ich hierher gekommen.“

„Hierher?“ fragte Carmen von einer seltsamen Unruhe befallen. „So wäre Ihr Gatte in Lugano?“

Hella nickte.

„Er weiß, daß Sie kommen — er erwartet Sie?“

„Nein — er weiß nichts — er ahnt es nicht einmal. Fünf lange Jahre haben wir uns nicht gesehen, nichts voneinander gehört. Und ich habe mir, wie Sie wissen, vorgenommen, unvorbereitet zu ihm zu kommen, mich ihm zu Füßen zu werfen um — meines Kindes willen.“ Sagen Sie, Schwester Carmen — ich hörte, der Besitzer des Sanatoriums wäre bereit?“

„Ja“, erwiderte Carmen, und bei dem Beben ihres eigenen Herzens überhörte sie das Zittern in der anderen Stimme.

„Und — und — wo ist das Kind? Kann ich das Kind sehen?“

„Es — ist nicht hier, — sondern in einer Genter Pension.“

„Nicht hier?“ schrie Frau Brinkmann enttäuscht auf, „und ich hatte gehofft — es hier zu finden!“

„Was wollen Sie — von seinem Kinde?“ fragte Carmen mit ganz gebrochener, klangloser Stimme.

Jetzt ergriff Hella beide Hände Carmens und drückte sie trampfhaft:

„Können Sie das noch fragen? Haben Sie nicht längst erraten, daß es mein Kind ist, meine Hella, mein Liebling?“

Carmen prallte zurück. Ein Schwindel packte sie und es war ihr, als ob alles Blut ihrem Körper entwich und die Besinnung ihr schwinden wollte.

„So — wäre — Hartungen — Ihr — Ihr —“

„Mein Gatte — ja.“

Es wurde plötzlich still, unheimlich still in dem Raum. Carmen starrte die Frau vor ihr wie entsezt an, aber diese hatte die Hände vor ihr Gesicht geschlagen und schluchzte in sich hinein.

Da trampfte sie die eiskalten Hände in einander und biß die Zähne zusammen in wahnwitzigem Schmerz, um ihn nicht herauszubrechen zu müssen.

Frau Brinkmann nahm die Hände von ihrem Gesicht. „Es hat Sie überrascht, Schwester Carmen. Sie sehen ganz konsterniert aus.“

Da kam Carmen die Selbstbeherrschung wieder.

„Ja — es hat mich überrascht — grenzenlos überrascht“, antwortete sie. Und ein bitterer Ton zitterte durch ihre Stimme. „Ich hielt Sie für eine Frau Brinkmann —“

„Das ist mein Künstlernamen, den ich annahm, um meines Gatten Namen zu schonen, weil ich ohne seinen Willen zur Bühne ging“, erklärte Hella nun wieder gefasster. „Und Hartungen wird davon nicht gesprochen haben, daß seine Frau noch lebt.“

„Nein — er galt hier als Witwer“, stammelte Carmen kaum verständlich, mit blutleeren Lippen.

„Das konnte ich mir denken“, fuhr Frau Brinkmann fort. „Ach Schwester, wie mir das Herz vor Ansat in der Brust zittert, ich könnte vielleicht vergebens, zu spät gekommen sein. Das — das ertrüge ich nicht, das brächte mich an den Rand der Verzweiflung. Daß er mich noch liebt, wie ehemals, maach ich nicht zu hoffen, aber — wenn eine andere an meine Stelle getreten wäre — wenn er eine andere — Schwester Carmen — Sie waren monatelang in seiner Nähe. Sie haben ihn beobachtet, seinen Verkehr, sein Wesen, seine Gemüthsstimmungen kennen gelernt — sagen Sie mir das Eine: Kann ich in dieser Beziehung wenigstens ruhig sein — haben Sie irgend etwas bemerkt, daß

auf sein Interesse für eine andere schließen ließe? Sagen Sie es mir —“

„Ich — weiß von nichts.“

„Hatte sie das wirklich gesprochen oder war es eine fremde Stimme, die ihr ans Ohr schlug?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der neue städtische Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 13 007 300 M festgesetzt. Gemäß dem Antrage des Magistrats beschloß man, nachdem im Vorjahre die Steuern um 10 Proz. ermäßigt worden sind, sie diesmal um 6 Proz. herabzusetzen, so daß in dem am 1. April beginnenden neuen Rechnungsjahr 156 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 175,21 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer und 215,79 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben werden. — Die Kanalbauungsgebühr, die bisher von allen häuslichen Haushaltungen mit 0,9 Proz. des Mietwertes der Wohnungen erhoben wurde, wird, um die Kosten der ihrer Vollendung entgegengehenden Gesamtkanalisation zu decken, im neuen Jahre mit 1,2 Proz. erhoben werden.

Harzgerode, 18. Febr. Aus bisher unaufgeklärter Ursache ist das drei Wochen alte Kind des Bahnarbeiters F. in Mersebad ums Leben gekommen. Die Mutter hatte das Kind baden wollen und es einen Augenblick allein gelassen. Als sie zurückkehrte, hat das Kind mit dem Stekbett im Wasser gelegen und war erstickt. Möglicherweise ist das Kind von seiner zweijährigen Schwester in die Badewanne gelegt worden.

Wegwitz, 17. Febr. Der „Lück. Vb.“ schreibt: Recht schlecht ist es vor einiger Zeit dem — Geldschrank eines Spar- und Darlehensvereins im Kreise Merseburg, wie erst jetzt bekannt wird, ergangen. Weil ein neuer Rentant ernannt worden war, mußte auch der Geldschrank wandern. Die Reise ging in das Nachbardorf und wurde in der Dunkelheit einer stillen Abendstunde, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen, vorgenommen. Mit einem gewöhnlichen Bauerwagen, den zwei friedliche und bewährte Ochsen zogen, wurde der Transport bewerkstelligt. Man war schon fast unangehen bis in die Residenz des neuen Rentanten gelangt und von diesem bereits unterwegs begrüßt worden, als das Unglück nahe. Die Ochsenwiedler schienen durstige Kehlen zu haben, denn als sie an den Dorfteich kamen, schwenkten sie plötzlich mit einem Ruck vom Wege ab, so daß der Wagen kippte und der Geldschrank in den Teich rutschte und tief in den Schlamm versank. Tiefe Nacht bedeckte die schwarze Lat und die Begleitmannschaften fanden erschrocken an der Unfallstelle. Welch eine Arbeit mußten die Tapferen in dieser Nacht geleistet haben, denn am nächsten Morgen stand blatt

und sein der Selbstmord in seinem neuen Heim. Niemand sollte von dem Unglück erfahren und deshalb ist die Sache auch verschwiegen geblieben.

Automobil-Chronik.

Würzburg, 19. Febr. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend auf der Landstraße zwischen Würzburg und Arnheim. Die Anwesenheit des Kraftwagens, die Gebrüder Rudolf und Gabriel Stein, Kaufleute aus Stuttgart und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen. Rudolf Stein ist bereits in der Nacht in Würzburg gestorben. Die beiden anderen Verunglückten sind noch bewußtlos und können daher keine Auskunft über die Ursache des Unglücks geben. Das Ableben des Chauffeurs wird hinständig erachtet.

Gerichtszeitung.

Erfurt, 18. Febr. Vor der Ersten Strafkammer hatten sich zwei Vorstände und drei Aufsichtsratsmitglieder der am 25. April in Konkurs geratenen „Mittelschiffahrtsgesellschaft“ wegen Konkursvergehens und wissentlich falscher Angaben bei der Betriebseröffnung zu verantworten. Die Verhandlung, in der vier Rechtsanwältinnen aus Erfurt, Berlin und Hannover die Verteidigung führten, nahm gegen 9 Stunden in Anspruch. Freigesprochen wurden der Richter Wilhelm Bahner aus Charlottenburg, sowie der Kaufmann Fritz Bühler aus Erfurt. Den Betriebsleiter Johannes Müller aus Petershagen traf eine Geldstrafe von 100 M. und der Kaufmann Max Sammel aus Erfurt eine solche von 500 M. Der Hauptangeklagte, Ingenieur Karl Munder aus Berlin, dagegen wurde zu drei Monaten Gefängnis sowie zu 3000 M. Geldstrafe oder für je 10 M. noch einen Tag Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Altenburg, 18. Febr. Der Ortsbürger und Gemeindevorsteher Kranz aus Fiedersdorf bei Altenburg hat sich am Sonnabend aus dem Heimatsort entfernt und nach Hof in Bayern begibt, wo jetzt seine Leiche aufgefunden worden ist. In der Gemeindefolge wurde ein Fehlbetrag von 2000 M. entdeckt, worüber am Sonnabend die Abrechnung hätte erfolgen sollen. S. hatte alle Papiere, die zu seiner Retrospektierung dienen konnten, vernichtet.

Braunfels (Waldau), 18. Febr. Hier hat der 16jährige Zimmerlehrling Heinrich Rosenkrantz das vierjährige Säugchen seines Meisters in einen 13 Meter tiefen Brunnen geworfen. Das Kind konnte lebend, aber bewußtlos herausgehoben werden. Der Täter wurde verhaftet. Er hat angeblich aus Rache gehandelt.

Mainz, 18. Febr. Nach dem mehrstündigen Schneesturm am Montag ist über Nacht in der unterrheinischen Ebene plötzlich starker Frost eingetreten. Die Temperaturen sind bei scharfem Wind in der Ebene bis 7 Grad und auf den Höhen auf 12 Grad unter Null gesunken. So infolge der vorhergehenden warmen Wochen die Vegetation besonders der Mandelbäume an der Bergstraße und der großen Kirschenbäume bei Mainz weit vorgeschritten ist, wird bei anhaltender Kälte großer Schaden befürchtet.

Duisburg, 18. Febr. Hier wurden in den letzten Tagen von einer Anzahl Mordbisse zahlreiche Ueberfälle verübt, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. In der verflochtenen Nacht wurden fünf Personen überfallen und mißhandelt. Eine Anzahl dieser Straßenräuber hatte in einer Straße Posto gefaßt und mehrere Nachfahrer mißhandelt sowie ein Ehepaar, das ein zweijähriges Kind bei sich führte. Das Kind wurde der Mutter vom Arm gerissen und zu Boden geworfen, wobei das arme Weib schwere Verletzungen erlitt. Ein großes Polizeiaufgebot nahm die Verhütung der Mordbisse vor. Bei ihnen wurden Revolver, Gummischläuche und Sägespäne gefunden.

Dortmund, 18. Febr. Auf der Fache „Boertingslepen“ wurden drei Bergleute verhaftet; zwei davon wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

Mülheim (Ruhr), 19. Febr. In der hiesigen St.-Engelbertus-Kirche in der Altentrafse, wo gegenwärtig die Volksmission stattfindet, wurde heute früh eine schreckliche Missetat verübt: Um 7 Uhr sollte ein Requiem und eine Allerseelenmesse für alle Gemeindeglieder stattfinden. Vor dem Gottesdienst war, wie jeden Morgen, Gelegenheit zur Beichte gegeben. Gegen 7 1/2 Uhr schlich sich ein Mann ganz leise in das Gotteshaus. Er führte, unter einem Mantel versteckt, ein Jagdgewehr mit sich. In einem Beichtstuhl, nahe der Eingangstür, beichtete loben ein junges Mädchen dem im Beichtstuhl sitzenden, die Volksmission haltenden Missionar Benger aus Gummerich. Der Fremde schlich sich an den Beichtstuhl heran und schob mit Allseeschnelle, ehe es jemand verhindern konnte, die Garbinnen vom Beichtstuhl zurück, legte das Jagdgewehr an und schoß den Missionar durch das Herz. Der Missionar brach tot zusammen. Der Täter ist ein 35- bis 36jähriger Mann namens Weinand und stammt aus Holthausen. Er hat die Kirche geräuschlos in Kantonskleidung betreten. Vorher dem Jagdgewehr hatte der Mörder noch ein Dolchmesser bei sich; ferner fand man bei ihm noch 13 Patronen. Weinand hat auf sein Opfer zwei Schüsse abgegeben, die beide den Missionar in die Brust trafen. Der Täter wurde ins Polizeigebäude gebracht. Bei seiner ersten Vernehmung gab er an, daß er nicht den von ihm ermordeten Missionar, sondern den Pfarrer Beller töten wollte. Der Mörder führte jedoch ganz tonlose Reden. So sagte er u. a., er habe sich in der Person seines Opfers geirrt und am Pfarrer Beller Rache nehmen wollen, weil dieser ihm „seinen Schuppen geliehen“. Man schloß aus den wirren Reden des Weinand, daß er im Zustand des Irrens gehandelt hat.

London, 19. Febr. Gegen die Villa von Lord Georges wurde ein Bombenattentat verübt. Das Haus wurde von der Explosion so stark beschädigt, daß die zweite Bombe, wenn sie ebenfalls explodiert wäre, es vollständig in Trümmer gelegt haben würde. Hätte die Explosion eine halbe Stunde später stattgefunden, so wären wahrscheinlich 12 Arbeiter in dem Hause in Lebensgefahr geraten. Die Tier bezw. Tüerinnen hatten auch beabsichtigt, das Haus in Brand zu stecken. Man fand in Petroleum getränkte Papier- und Lumpenballen in mehreren Zimmern, die in vollem Flammen standen. Der Donner der Explosion wurde von vielen Nachbarn gehört und mit einem Erdbeben verglichen. Dagegen die erfahrensten Kräfte von Scotland Yard den Fall in die Hand genommen haben, fehlen ihnen noch alle Aufschlüsse. Die Frauenführerinnen leugnen alle Kenntnis von dem Attentat. Die Generalin Mrs. Drummond sprach jedoch in einem Interview ihre beglückwünschte Billigung dafür aus. Sie hielt es für eine großartige, brillante Tat, welche die Entschlossenheit der Frauen beweise. Frau Pantburn, die bekannte Führerin der Frauenrechtsbewegung, erklärte heute abend in einer in Cardiff gehaltenen Rede, sie übernehme die volle Verantwortung für das Bombenattentat.

Kleines Feuilleton.

Aus dem belagerten Skutari. Dem in Stutari eingeschlossenen Kriegskorrespondenten Gino Barri ist es gelungen, dem Corriere della Sera einen Teil seiner Tagebücher zukommen zu lassen. Die Tagebuchaufzeichnungen Barri beschließen sich mit der Zeit, die noch vor den letzten großen Kämpfen abschließt, aber schon Mitte Januar begann die Not an Nahrungsmitteln immer bedrohlicher sichtbar zu werden. Es fehlte an Brennmaterial; mit den Petroleumvorräten aber ist die Verwaltung der Festung außerordentlich sparzaam, so daß schon damals in vielen Häusern jede Möglichkeit einer Beleuchtung mangelte. Immer mehr begann das Geld seiner Wert zu verlieren; die primitiven Formen des Tauschhandels werden wieder lebendig und der, der noch etwas Petroleum besitzt, wird von Nachbarn

und Freunden mit laudenden Tauschgeböten verfolgt. Schmalhans ist Küchenmesser geworden; die Butter ist verschwunden. Jeder findet sich ab, so gut er kann. Erst wurde statt der Butter Del genommen, dann nahm man Fett und schließlich alle möglichen wunderlichen Ingredienzien. Kaffee ist noch in Ueberfluth vorhanden, aber die Zeit des schönen edlen „türkischen Kaffees“ ist doch vorüber, denn man hat keinen Zucker mehr; und Kaffee ohne Zucker ist kein türkischer Kaffee. Aber das alles sind Kleinigkeiten. Schlimmer ist schon die Tatsache, daß den Bäckern die Mehlorräte ausgehen. Der Kommandant aber hat natürlich die Tendenz, die aufgetriebenen Mehlorräte der Garnison als Reserve solange als möglich zurückzuhalten, die Bäder werden von einem Tage zum anderen verrättert oder man gibt ihnen nur kleine Rationen. Die Folge ist, daß in der zweiten Hälfte des Januar eine ganze Reihe von Bäckern allmählich ihre Ofen außer Betrieb setzten. Vor den Backöfen spielen sich zur Abendstunde, wenn die frischen Brote ausgegeben werden, oft herzerregende Szenen ab; jeder einzelne fürchtet zu spät zu kommen, die Aufregung der Menge wächst, und wenn endlich der Boden geöffnet wird, beginnt ein verwegener Sturm, ein Kampf und Schlägen, bei dem die Frauen oft schlecht weg kommen. Ein Mädchen fiel bei einem solchen Sturme auf den Backofen zu Boden, die fanatisch vorwärts stürmende Menge ließ sich nicht halten; und sterbend schleppte man die Vermisste nach Hause. Selbst Riza Bey mußte sich einen schmerzlichen Abbruch an seinem Neutü fallen lassen: er bekommt keine Kartoffeln. Der tapferer türkische Kommandant hat aus seinem langen Aufenthalt in Deutschland nicht nur militärische Kenntnisse und militärische Grundzüge mitgebracht, sondern auch eine Vorliebe für Kartoffeln. Nun sieht man seinen Koch täglich umherziehen, um Kartoffeln aufzutreiben; aber oft genug kehrt er mit leeren Händen heim. In der zweiten Hälfte des Januar kam Rezas Koch auch zum Besitzer des Hotels Europa. Er verpackte goldene Berge für ein paar Kartoffeln für seinen Herrn, aber unverschämter Dinge mußte er wieder abziehen, der Hotelbesitzer hütet seine Vorräte für seine Pensionäre. Und so muß Riza Bey auf sein Lieblingsgericht verzichten. Ueberall auf der Straße findet man Frauen und Männer, die um Brot betteln; die Konsulate sind von Bittstellern umlagert. „Einer meiner Freunde“, so erzählt Barri, „trifft täglich einen Alten, der ihm täglich sagt, er stirbe Hungers. Schließlich sagte mein Freund: „Seit 4 Wochen sterben Sie täglich Hungers und leben immer noch!“ Der Alte lächelte nur bitter: „Gewiß, aber wir hängen nur mit einem Faden am Leben. Was essen wir? Ein paar Broten Brot mit Del und Salz, nur einmal am Tage, manchmal sogar nur alle zwei Tage. Ich und meine Frau würden uns darüber hinwegsetzen, ganz gleich, was wird; aber sehen Sie, die Kinder, die Kinder hungern und jammern und mattern ab; und das ist unerträglich.“